

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 82 (1956)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Weltgeschichte  
**Autor:** Freuler, Kaspar  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-495690>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Weltgeschichte

Von Kaspar Freuler

Die Lesegesellschaft Binz a. Büchel ist sozusagen das Bildungszentrum der Gemeinde, und ihr anzugehören, bedeutet für die Mehrzahl ihrer Mitglieder den Ausweis für geistige Interessen. Sie wird präsiert von dem einzigen Zahntechniker des Ortes – der auch in zwei Nebengemeinden noch praktiziert –, während als Vizepräsident ein Bögeler amtiert, also ein Spezereihändler. Der Dentist stimmt alljährlich dafür, daß das «Schweizer Journal», «Die Alpen» und der «Nebelspalter» in die Zirkulationsmappe kommen; der Bögeler vertritt die Ansicht, daß auch ein paar Wochenblättchen nicht fehlen dürfen.

Alle zwei Jahre feiert die Gesellschaft einen «Abend», in dessen Mittelpunkt jeweils der Vortrag eines auswärtigen Referenten steht; verschiedene Größen sprachen hier schon über Napoleon, über die Hormone und die Vitamine, über die Pazifikbahn, das Liebesleben der Kröten und Unken, usw.

Dies Jahr nun, angeregt durch eine große Ausstellung in Zürich, verbreitete sich im Saale zum «Rößli» Herr Dr. Hörndli über das Thema «Die Ertrusker». Da er das Kästchen mit den versprochenen hundert Lichtbildern im Bahnwagen hatte liegen lassen – offenbar –, so war er auf die Macht des Wortes allein angewiesen, und die war nun nicht stark genug, als daß sie den Vizepräsidenten hätte zu beeindrucken vermögen. So döselte er nach den ersten zehn Minuten sanft und still vor sich hin, trank in einem hellen Moment einen Schluck Wein, vergaß nach und nach selbst diese ihm angenehme Beschäftigung gänzlich, und erwachte erst wieder, als der Beifall des vollen Saales ihn erschütterte. Während er automatisch ebenfalls zu klatschen begann, gab man ihm von links und rechts einen Stupf: «Heiri! Verdanken!»

Denn der Präsident, der von rechts wegen zu diesem Akt der Höflichkeit verpflichtet war, war eben ans Telefon gerufen worden, so oblag die saure Pflicht dem Bögeler. Er griff sich in den Halskragen – wovon hatte der Mann da vorn eigentlich geredet? Von den Chetruskern? Teufel abeinander! Was gingen ihn so alte Völker an?

Während er sich langsam vom Stuhl erhob, geisterten ein paar aufgeregte Gedanken durch sein Hirn, letzte Erinnerungsfetzen aus der Sekundarschulzeit – «Meine lieben Binzambüchler – das heißt sehr geehrter Herr Hörndli! Doktor Hörndli, Entschuldigung!»

Pause.



## Aufschnitt

«Well, Gentlemen, now you are in Texas – das ist fünfmal so groß wie Rußland! Und aus welcher Gegend kommen Sie?»

«Aus der Ukraine – ist sechsmal so groß wie Texas!»

«Ja, meine Herren und Damen! Es ist nicht meine Aufgabe, nach dem schönen Vortrag des Herrn Referenten noch große Worte zu machen. Aber aus dem Beifall des Saales ersehen Sie, daß ich und die andern – wir alle – Ihre ausgezeichneten Ausführungen über die Kreuzzüge der Cherusker mit größtem Interesse verfolgt haben – hatten. Jeder von uns erinnert sich ja gerne an den bekannten Führer dieser Völker, den berühmten Hermann der Cherusker, der die Germanen in einer Schlacht bei Teutoburg, in einem bekannten Walde, geschlagen hat – respektiv die Römer, wenn ich mich recht erinnere, und wie der Herr Referent überzeugend dargetan hat. Versucht hat.»

Frau Bögeler schiebt ihm aufgeregt einen Zettel zu: «Italien! Baukunst! Grab!»  
«Verehrte Zuhörer! Neu aber war mir

und war es ja wohl uns allen, daß diese Ertrusker – pardon – Chertusker – dann nach Italien gezogen wurden – respektive zogen und dort den italienischen Baustil erfanden, von dessen Charakter ja uns heute noch das bekannte Grabmal erzählt – das wir alle einst auswendig gelernt haben – das Grab im – im Busento natürlich! So hat der Herr Hörndli es verstanden, unsere Jugendzeit lebendig werden zu lassen und uns das altbekannte Heldenvolk publik zu machen, wofür wir ihm alle herzlich zu Dank verpflichtet sind!»

Sprach's setzte sich und trank den Rest des Weines.

Der Präsident, der eben vom Telefon zurückkam, freute sich, eine so wohl aufgeräumte, ja lachende Gesellschaft zu finden und war froh, seiner Dankesrede enthoben zu sein.